

Das Werden der Menschheit.

ap. Wir stehen mitten in dem brausenden Lärm einer gewaltigen Weltbewegung. Die industriellen Gebilde recken sich ins Riesenhafte, Menschenmassen werden hin- und hergezerrt, das Kapital ändert das alte Antlitz der Erde völlig um. In der Gesellschaft wogt der Kampf der Klassen auf und ab, immer schwerer, immer unentschieden und mit größerer Wucht wieder aufgenommen. Neue Gedanken blitzen in den Menschen auf, neue Ideale werden leidenschaftlich propagiert und rotten die alten Traditionen aus. Was bedeutet das alles? Es ist das Werden der Menschheit.

Bis jetzt gab es noch keine Menschheit. Es gab vereinzelte Menschen und kleinere oder größere Menschengruppen, die einander fremd und feindlich gegenüberstanden; aber eine Menschheit als eine zusammenhängende Einheit, als ein Ganzes, gab es noch nicht. Jetzt erst ist sie im Werden begriffen; jetzt wachsen die Menschen allmählich zu einer Produktionsgemeinschaft, zu einer bewußten Organisation zusammen. Jetzt wächst in ihnen das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit, die feste Solidarität, die Brüderlichkeit, die die einzelnen Glieder zu einem Körper zusammenbinden. So bilden sie sich zu einem einheitlichen, von einem gemeinsamen Willen beherrschten Organismus aus; so wird die Menschheit aus einer abstrakten Idee zur lebendigen Wirklichkeit.

Allerdings ist die Brüderlichkeit als treibende Macht in den Menschen nicht neu. Sie stand an der Wiege der Menschheit; sie herrschte unumschränkt unter dem Urkommunismus der wilden und barbarischen Völker. Da hielt sie die Menschen zu festen Stammverbänden zusammen und unterordnete die Einzelnen unter die Gemeinschaft. Und durch sie strahlte ein herrlicher milder Schein von den primitiven Gemeinschaften dieser rohen Menschen aus. So wonnig erschien den Menschen, als jene alten Gesellschaftsformen aufgelöst und vernichtet waren, die verlorene Brüderschaft, daß sie sie in ihren Sagen als das goldene Zeitalter bezeichneten, das unwiederbringlich dahin sei. Sogar moderne Forscher, die sich eingehend mit dem Leben dieser barbarischen Völker beschäftigten, wurden trotz ihrer rohen Grausamkeit und ihrer unwissenden Barbarei, mächtig von dem Zauber ihrer kommunistischen Tugend gepackt und begeistert priesen sie die Zustände, wo jeder Einzelne mit der Würde eines Königs auftritt und sich doch sofort freudig für die Gemeinschaft opfert, in der er sich als ein unbedeutendes nichtiges Glied fühlt.

Aber diese Brüderlichkeit der Urzeit mußte zu Grunde gehen. Sie war unbewußt, ein aus der Tierwelt mitgebrachtes Erbteil; sie war dem Menschen angewachsen, wie seine Gliedmaßen ihm angewachsen waren. Als Naturinstinkt bestand sie nur als ein Fehlen ihres Gegenlages, der Individualität. Sie beruhte auf der natürlichen Gleichheit und Gemeinsamkeit der Lebensverhältnisse, der Anlagen, der Neigungen und Leidenschaften. Der Zusammenhang war nur deshalb innig, weil die Kräfte fehlten, die die Teile auseinander treiben konnten. Sobald diese Kräfte entstanden, zerfielen die primitiven Menschengemeinschaften wie ein innerlich verwitterter Stein. Die Brüderlichkeit blieb nur als eine Erinnerung, eine Sehnsucht, ein vererbter Trieb tief in den Menschenherzen, fortwährend zurückgedrängt, gestoßen, verwundet in dem harten Kampf Aller gegen Alle, der den Egoismus großzog.

Die alte Gemeinschaft mußte sich auflösen, damit die Kräfte, die in dem Menschen schliefen, zur Entfaltung und Tätigkeit kommen konnten. Diese Kräfte und Fähigkeiten, individuell verschieden, führten die Menschen auseinander, auf neue Pfade, wo sie unter der Verschiedenheit der Tätigkeit ihre eigene Verschiedenheit aufs höchste steigerten. Die Warenproduktion trennte Berufe und Klassen, stellte Ausbeuter und Ausgebeutete einander gegenüber, aber aus den ausgebeuteten Massen stiegen immer wieder neue Schichten empor, die nach Raum und Betätigung rangen. Die getrennte Produktion mit dem Privateigentum an Grund und Boden und Werkzeug machte jeden Menschen zur selbstbewußten Persönlichkeit. Aber nicht in dem störrischen eigensinnigen Bauerntum, wo alle Individuen einander doch wieder ähnlich sind, sondern in der modernen Bourgeoisie kommt diese Individualität zur höchsten Entfaltung. Tausendfach verschieden sind hier Beschäftigung und Arbeitsfeld, unendlich vielfältig sind die äußeren Lebensbedingungen, wohinein die Menschen geworfen werden, und überall müssen sie im individuellen Wettbewerb Aller gegen Alle ihre spezielle Geschicklichkeit aufs höchste steigern. Die Gemeinschaft ist verschwunden, wenigstens unsichtbar geworden. Jeder ist völlig auf sich selbst gestellt; und die Philosophen machten die Einzelpersönlichkeit, das Ich, zum Mittelpunkt aller Philosophie.

Aber gerade bei dieser höchsten Steigerung der Persönlichkeit fängt auch schon der Umschwung an. Der Kapitalismus entwickelt die technischen Kräfte weit über die Macht der Einzelperson hinaus, er macht die Arbeit immer mehr zu einem kollektiven Prozeß und baut die Weltwirtschaft zu einem zusammenhängenden Ganzen auf. Die Welt wird organisiert. Die Menschheit wird zu einer Produktionsgemeinschaft zusammengefaßt, sie wird

zum ersten Male zu einer Einheit. Aber sie weiß es noch nicht. Die Einheit ist nur erst materiell, denn die Gesellschaft ist ein riesiges Ungetüm ohne Kopf, ohne Bewußtsein. Ihre Elemente, die Menschen, streiten sich untereinander und versuchen vergebens das Ungetüm mit den alten Geistes- und Gedankenformen zu lenken und zu beherrschen. Erst müssen die arbeitenden Menschen den kollektiven Charakter ihrer Arbeit klar erfassen und dann ihren vielen Willen zu einem machtvollen einheitlichen Gesamtwillen zusammenfügen, damit sie die Arbeit bewußt für das Bedürfnis der ganzen Gesellschaft regeln können. Dann erst wird die Organisation der Welt zu einer bewußten Organisation; dann erst wird die Menschheit zu einer tatsächlichen Einheit. Dann bekommt das Ungetüm, die Gesellschaft, einen Kopf, ein eigenes gesellschaftliches Bewußtsein und einen eigenen Willen, der seine Bewegungen selbst lenkt.

Dazu muß die alte Brüderlichkeit, die Solidarität wieder mächtig in den Menschen werden. Nicht im Gegensatz und im Kampfe mit anderen seine individuelle Kraft entwickeln, ist jetzt noch nötig; umgekehrt müssen die Menschen erlernen, ihren persönlichen Willen dem der Gesamtheit unterzuordnen. Das Gemeininteresse muß als die größte Macht in jedem Leben, der alle Fähigkeiten jedes Einzelnen zu dienen haben. Das sehen wir jetzt in den Proletariern entstehen. Der schwere Kampf, den sie um die Herrschaft in der Gesellschaft zu führen haben, ist ihnen die Schule, worin sie Solidarität, Disziplin, Gemeinsamkeit und Brüderlichkeit erlernen. In dem Klassenkampf des Proletariats wächst die alte kommunistische Tugend wieder empor, die die neue Gesellschaft braucht.

Aber sie ist nicht mehr dieselbe wie früher. Sie ist nicht mehr ein angewachsener Naturtrieb, sondern eine selbst erworbene, in schwerem Kampfe mit dem Egoismus erkämpfte Tugend. Sie ist nicht mehr unbewußt, sondern bewußte Unterordnung des Einzelnen unter die Gesamtheit. Sie ist keine einfache Rückkehr zum Alten, sie beruht nicht auf Aufhebung und Unterdrückung der Persönlichkeit, sondern auf deren Beibehaltung. Darin unterscheidet sich die neue Brüderlichkeit von der alten, daß sie eine Brüderlichkeit selbständiger Menschen, die sich ihrer Persönlichkeit bewußt sind und sie nach Anlage ihrer Fähigkeit entwickeln, um sie in den Dienst des höheren Zweckes, der Gemeinschaft, zu stellen. Was in den hinter uns liegenden Jahrhunderten gewonnen wurde, kann nicht wieder verloren gehen, nur, was darin verloren wurde, wollen wir in besserer Form wiedergewinnen. Der Sozialismus besteht nicht in der Aufhebung des Individualismus; das neue Menschentum

wird die Vereinigung der Individualität und der Organisation, der Selbständigkeit und der Brüderlichkeit, der selbstbewußten Persönlichkeit und des sie lenkenden und regierenden Gemeinschaftsgefühls in der höheren Einheit des Sozialismus sein. Die gemeinsame Arbeit im Dienste des Ganzen bindet die Menschen fest zusammen und steigert ihre sozialen Triebe aufs höchste. Und zugleich schafft sie ein tausendfach verschiedenes Betätigungsfeld für die verschiedensten Anlagen, worin jede einzelne Persönlichkeit Gelegenheit findet, sich zu entfalten. Sie macht die Persönlichkeit unendlich viel reicher durch die Kraft, die ihr aus der Gemeinschaft zufließt; sie bereichert sie vor allem, in dem sie sie, die vorher nur die erbärmliche Aufgabe kannte, Selbstzweck zu sein, in den Dienst eines höheren Zweckes, der Menschheit selbst, stellt.

Allerdings, wir werden diese neue Welt nicht mehr sehen. Unser ist die Aufgabe, die sozialistische Gesellschaft vorzubereiten und zu erkämpfen, nicht sie zu erleben und uns ihrer zu erfreuen. Unser ist nicht die Erfüllung, sondern der Kampf. Aber die neue Brüderlichkeit werden wir erleben; ja, wir erleben sie schon. Nicht die Brüderlichkeit der Arbeit, der sozialistischen Produktion, sondern die Brüderlichkeit des Kampfes, des sozialistischen Klassenkampfes. Die werdende Menschheit, die ihre eigenen Gesetze durchschaut und einen einheitlichen Massenwillen ausbildet, ist jetzt schon in dem kämpfenden klassenbewußten Proletariat verwirklicht. Sie kann sich zuerst nur im Kampfe betätigen, weil die Beseitigung der Kapitalherrschaft der erste Akt in der bewußten Organisation der Arbeit sein muß. Und hier, in der Praxis des proletarischen Kampfes, haben wir handgreiflich vor Augen, daß die Disziplin und die Unterordnung des einzelnen die Persönlichkeit nicht beeinträchtigt. Gerade das umgekehrte gilt für die Proletarier, daß Sozialismus und Individualismus sich bei ihnen zusammen und gemeinsam entwickeln: erst durch den Eintritt in die Bewegung, die Einreihung in die organisierte Armee des Klassenkampfes, wird der Geist geweckt, und mit der Erkenntnis des großen Zieles, dem sie zu dienen hat, sprießt die Persönlichkeit als eine schöne Pflanze hervor.

Wir sehen um uns das Werden der Menschheit. In der Entwicklung der Großindustrie, der Weltwirtschaft, der riesigen Produktivkräfte sehen wir ihren materiellen Körper zusammenwachsen; in der Gesellschaftswissenschaft und der kommunistischen Solidarität des kämpfenden und sich organisierenden Proletariats, in seinem Wissen und seinem Wollen sehen wir den Geist aufwachsen, der diesen Körper beherrschen und lenken wird, den Geist der werdenden Menschheit. —